



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

589 (18.12.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-425055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-425055)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Morgenblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Trimester 20 Pfennig monatlich,
durch die Post bez. mit Nach-
zahlung N. 47 des Quartal-
Anzahl-Nummern 6 Bg.

Inserate:
Die Spalten-Zeile . . . 20 Bg.
Wandworte Inserate . . . 75
Die Reklame-Zeile . . . 60

Telegraph-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme-Druckereien) 861
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 589.

Dienstag, 18. Dezember 1906.

(Abendblatt.)

Die Landarbeiterfrage und der neue Herr.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 16. Dez.

Der neue Landwirtschaftsminister hat im alten Reichstag noch kurz vor Zerbröckeln debattiert. Nach der Ansicht der Agrarier sehr glücklich, denn sie wurden nicht müde, dem neuen Mann, der brüchig und schwer verständlich sprach wie alle Herren zu tun vorsehen, denen die Zähne fehlen, in Gestalt von allerlei Beifallsrufen fortgesetzt Ovationen zu bereiten. Andere Leute werden anderer Meinung sein und zwar nicht nur, weil dem Herrn Minister der holden Rede süße Gabe in so eminentem Maße mangelt. Man ist ja heutzutage auch in den weitesten und „bestgeleiteten“ Kreisen nicht mehr optimistisch und wer sich ein Keilchen eigener Urteilskraft bewahrt, hat sicher auch seinen Moment geglaubt, daß Herr v. Bülow, der eben erst das zornige Mißtrauen der Agrarier herausforderte, indem er ihren Viebling Bobbelski ausstieß, durch Erbenation eines unbehaglichen Nachfolgers sie nun noch von neuem zu reizen wagen würde. Aber — da der Mensch bekanntlich auch am Grabe noch die Hoffnung aufblüht — man hätte wenigstens auf eine feinere Nummer desselben Namens geachtet. Auch damit scheint es nichts werden zu sollen; statt eines feineren halten wir vorläufig nur einen spröderen Haken in der Hand. Herr v. Bobbelski war bei allen Schwächen von einer gewissen idealistischen Mutterleib; er war zudem ein Mann, der schon um seiner vielseitigen geschäftlichen Interessen willen mit Leuten aus allen Zirkeln gute Kampagne zu halten wußte. Herr von Arnim-Strömen hat im letzten Parlament nur mit Jordan von Ströcher Vändelbrücke getauscht und mit Herrn von Lindenburg; was er aber sachlich vorbrachte, das hätte genau so gut oder noch ein ganz Teil besser auch der Schloßherr von Dalmin sagen können; von dessen schwerem Leiden man merkwürdigerweise gar nichts mehr hört. So herzlich und vergänglich sind die Menschen.

Die agrarische Rechtschaffenheit des neuen Herrn Landwirtschaftsministers wird aller Voraussicht nach demnächst übermalt in die Probe gestellt werden. Die westpreussische Landwirtschaftskammer, der Herr v. Lindenburg, der Vorgesetzte des Hoch- und großagrarischen Rosenberger Freies vorliegt, hat bekanntlich vor ein paar Tagen den hübschen Vorschlag gefaßt, unter Umständen zum Saug der heimischen Landwirtschaft und der nationalen Produktion chinesische Kullis herbeizuziehen. Das ist natürlich zunächst nur als Drohung gedacht; als ein äußerst verheerendes Mittel, um die Regierung zu veranlassen, endlich einmal mit den mit Recht so beliebten „großen Mitteln“ die Lösung der Landarbeiterfrage in die Hand zu nehmen. Solche Mittel aber sind — die westpreussische Landwirtschaftskammer hat sie wieder einmal freundlich und bereitwillig aufgeführt — Beschränkung der Freizügigkeit, kriminelle Abänderung des zivilrechtlichen Verzehens des Kontraktbruchs und Bildung kleiner Arbeiterrentengesellschaften, um so hundert Jahre nach der Stein-Gardener Gesetgebung auf veräxten Umwegen eine neue Schellenpflichtigkeit zu begründen. Zur Sache selbst ist zu sagen, daß unter den verschiedenartigen Erfindungen, die man schlaue Wortkünstler zusammenschreiben pflegt, wenn man von

der „Not der Landwirtschaft“ spricht, die steigende Abwanderung aus den östlichen Provinzen Preussens die bedenklichste ist. Von 1885 bis 1890 haben die menschenarmen preussischen Großgrundbesitzprovinzen östlich der Elbe durch Wanderung 600 000 Menschen verloren. Für die letzten 16 Jahre steht uns das Zahlenmaterial nicht zur Verfügung; doch dürfte nach dem schon unheimlichen Wachstum der Großstädte in Preußen, der Proseß sich kaum verlangsamt haben. In derselben Zeit aber sind aus den am dichtesten bevölkerten, mit Bauern durchsetzten Gegenden Süddeutschlands insgesamt nur 151 000 Personen abgewandert. Wir sind somit nur mäßige Freunde der Statistik. Hier aber handelt es sich um Zahlen, die ausnahmsweise wirklich einmal reden. Breiter Bauernstand und dicke Landbevölkerung, Großgrundbesitz und Menschenleere sind gleichbedeutend. Damit ist schon die Richtung gegeben, in der die Reform sich zu vollziehen hätte. Bräute es eine großzügige innere Kolonisation dahin, wie Mar Weber es einmal ausbrüht, die preussischen Könige im deutschen Osten herrschen würden „über deutsche Bauern neben einem Großgrundbesitzerstand, dessen Arbeiter das Bewußtsein in sich tragen, in der Heimat ihre Zukunft im Aufsteigen zu selbstständiger Erntens finden zu können“, so wäre eine der hauptsächlichsten Quellen der Rentenot verstopft. Aber dies Mittel, das man getrost ein großes nennen könnte, kommt in den corporativen Rezeptenannulungen überhaupt nicht vor. Es wird einguräumen sein, daß hier allgemeine Entwicklungstendenzen vorliegen, gegen die der einzelne Arbeitgeber ziemlich machtlos ist. Die patriarchalische Güterverfassung geht langsam, aber stetig in die kapitalistische über; der patriarchalische Großbetrieb, der jeder Arbeiterfamilie eine eigene kleine Landwirtschaft zuzweigt, ist in seiner alten Form unhaltbar geworden. Man ist gezwungen intensiv zu wirtschaften; dadurch aber wächst die Differenz des Arbeiterbedarfs zwischen Winter und Sommer so sehr, daß es unrentabel wird, die im Sommer erforderlichen Arbeitskräfte über das Jahr hindurch zu halten. Unrentabel natürlich nur vom kapitalistischen Standpunkt; aber das ist der einseitige, der für unsere Großagrarier noch zu existieren scheint. Gemäß — der kapitalistische landwirtschaftliche Großbetrieb ist nicht zu halten, wenn ihm nicht alljährlich für die agrarische Saison Hilffe und bequeme zu behandelnde Arbeitskräfte, Landproletariat, zur Verfügung stehen. Aber die Regierung sollte die Rentenot doch wohl unter anderen Gesichtspunkten sehen und sie nicht vereinigen helfen, indem sie dem Gemeinwohl dienlicher ausländischer Wanderarbeiter immer geringere Hemmnisse entgegensetzt. Dies Problem also wird sich über kurz oder lang — und zwar vermutlich schon demnächst in der preussischen Landstube — vor dem neuen Minister erheben und da wird er, fürchten wir, kaum anders antworten als sein Vorgänger, der Anreger des ja nun glücklich gescheiterten Kontraktengesetzes, geantwortet hat. Es ist nun einmal nicht anders: wenn von der Not der Landwirtschaft die Rede ist, meint die preussische Regierung die Not des Großgrundbesitzes und wenn der Schutz der nationalen Arbeit gefordert wird, pflegt der nationale Arbeiter grundsätzlich nicht darin einbegriffen zu werden.

Vorbereitungen zum Wahlkampf.

Tiefe Erregung, wie sie seit Gründung und Verleben des Deutschen Reiches kaum jemals so mächtig und mit solch elementarer Wucht sich kundgab, durchdringt alle Bevölkerungsschichten des Deutschen Reiches. Man lange ließ das deutsche Bürgerum die Macht des Militarismus und einer im innersten Kern revolutionären, staatsumstürzlerischen Sozialdemokratie neben sich emporkriechen. Vellagenswerte Gleichgültigkeit und im Gegenzug hierzu das Gefühl nagender und zerschender Unzufriedenheit, wirtschaftliche und kleinliche Sonderinteressen zerstückelten und zerstückelten das Bürgerum oder ließen es ihren politischen Pflichten den Rücken kehren. Der Tag der Reichstagsabstimmung vom 13. Dezember rüttelt das deutsche Bürgerum auf; es beginnt die ihm und dem gesamten deutschen Vaterlande drohenden Gefahren zu erkennen.

Nicht aber diese Erkenntnis allein, die jahrelang schlummerte, hilft dem Volke aus seinen Nöten — die wirklich befreiende Tat, die politische Pflichterfüllung muß uns aus dem doppelten Bann von Geisteslumpheit und demagogischen revolutionären Umsturzbestrebungen lösen.

Jahrzehntelang stand ein großer Teil der deutschen Wählererschaft abseits und sah gelassen zu, wie Zentrum und Sozialdemokratie hier geschlossen ihre Scharen zur Wahlurne führte.

Mit wela bedauerlicher Indolenz die deutsche Wählererschaft das vornehmste politische Recht, das Wahlrecht, ausübt, — die statistischen Zahlen zeigen sie dessen an. Selbst als das deutsche Volk zum ersten Male unter dem allgemeinen, direkten und geheimen Reichstagswahlrecht im Jahre 1871 an die Wahlurne trat, beteiligten sich nur 51 Prozent der wahlberechtigten Männer an der Reichstagswahl. Der Prozentfuß stieg dann im Jahre 1874 auf 61,3, betrug im Jahre 1877 60,6 Proz., 1878 63,4 Proz., 1881 56,3 Proz., 1884 60,6 Proz., 1887 77,5 Proz., 1890 71,6 Proz., 1893 72,2 Proz., 1898 68,1 Proz. und 1903 76,1 Proz. Die stärkste Wahlbeteiligung zeigte sich also im Jahre 1887, bei den „Septennatwahlen“; hier vereinigten die nationalliberale Partei mit 1 677 979 Stimmen die Mehrzahl der auf eine einzelne Partei gefallenen Stimmen. Während im Laufe der folgenden Wahljahre 1890, 1893 und 1898 ein Rückgang der nationalliberalen Stimmen eintrat (1 177 807, 996 980 und 971 309), stieg die Zahl der bei der letzten Wahl für die Nationalliberalen abgegebenen Stimmen auf 1 324 855. Die sämtlichen übrigen liberalen Parteien, die freisinnige Volkspartei mit 538 239, die freisinnige Vereinigung mit 234 189, die süddeutsche Volkspartei mit 91 217 Stimmen brachten in Gesamtheit mit 26 881 anderen zerstückelten Stimmen doch insgesamt nur 890 526 Stimmen auf; also 434 329 weniger als die Nationalliberalen.

Die beiden größeren Parteien der Rechten, die Konservativen mit 914 209 und die Reichspartei mit 371 235 Stimmen erhielten insgesamt nur 1 285 504. Aber trotz des Mehr von 61 351 Stimmen bekamen die Nationalliberalen nur 50

Bilderzeichnungen aus dem aufgelösten Reichstag.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Der Reichstag ist tot, es lebe der Reichstag! Die Ereignisse entwickelten sich diesmal in einem solchen Tempo, daß bei manchem Mitglied des Reichstages der Gedanke gar nicht erst aufkam, ob auch er die jämliche Urkunde des hohen Hauses mitemachen werde. Nur einer war sich klar darüber, daß seine Zeit erfüllt sei und er in der „neuen Ära“ nicht mehr mitwirken werde. Das war des Hauses langjähriger Präsident, Franz Graf v. Kallstreem. Der nahm — es wurde in der Erregung des schließenden Augenblicks nur von wenigen gehört — Abschied für immer. Er sieht aus, aus dem prächtigen Präsidentenband, gegenüber dem Reichsaufse, um — wie er sich etwas hüftig ausdrückte — für Paul Singer Platz zu machen.

Gewiß, der alte Herr tut Lug daran, wenn er nicht mehr kandidiert, denn die Voten würden's ihm in seinem altgewohnten Wahlkreise schon besorgen, und er hängt am Gewohnten. Des halb fühlte er sich auch gar nicht mehr so recht beglückt mit seinem hohen Präsidentenamt. Mit den Dänen ist neues Leben ins Haus gekommen; so hüftig stand am Königsplatz gezogen, man ist nicht einmal beschuldigungsfähig gewesen, und auch die Tribünen sind jetzt immer voller Respektierter. Graf v. Kallstreem wußte sich zu dem neuen, das sich überall regte und drängte, nicht recht zu stellen, das empfand man schon lange. Als er gar seinen „Kollaborateur“ Roeren mit einer ganz ungewohnten Nachsicht betrachtete, da stieg man ihm in der Presse aus dem Dack. Man wies's nicht gern gefon haben, aber es war nötig, denn der alte Herr, der sehr ungeschicklich und gemächlich sein kann, besitzt auch eine gute Danks Eigenschaft. Man mußte er's, am letzten Tage seiner Amtsführung, gar noch erleben, daß sich die Tribünen in die Weite des Hauses mischten! Als nach Bülow's ersten Worten „Ich habe dem Hause eine kollektive Verantwortung mitzuteilen“, die im Reichstage so streng bespönte Vändelstücken losbrach, da

ward der kleine, rundliche Präsident bloß vor Aufregung, zornig funkten seine Brillengläser und die weißen Haarsträhnen standen ihm à la Jbsen, ums Haupt. Aber der Präsident hatte das Haas nicht mehr in der Gewalt, das er so lange mit Humor und Energie regiert hat. Kaum hatte Bülow geendet, so ging der Spektakel oben und unten wieder los, der Hüter der Ordnung ließ es geschehen. Eine starke, innere Bewegung zitterte in seiner Stimme, als er das Kaiserhoch zum letzten Male ausbrachte, und wenn er auch manchmal nicht mehr recht gefaßt wollte, der Herr Präsident; wir nehmen doch mit einer stillen Wehmut Abschied von der Ära Kallstreem.

Nach am Lichte des Bundesrats ländigt sich eine neue Zeit an — nur daß dort der Präsident noch nicht gewillt ist, vor ihr die Flucht zu ergreifen. Zwar, Bod's Erbe, der Herr von Arnim-Strömen, sagt sich geräuschlos dem alten Schwere ein. Sieht aus, wie ein besserer Marchand-Lüller, mit spiegelblanker gehobener Wange, einem metallgefaßten Klemmer und einem länglich-fest geschneitenen, eleganten Dorte. Die Stimme klingt wie mit Altentraub belegt, schwach und matt. Mit der alten, unbeweglich verdrossenen Miene hoch Herr von Stengel, der unglückliche Steuerminister auf seinem Plage. Ein Bild klassischer Stube; und vollkommener Selbstbeherrschung, lehnt Graf v. Solow's mit gekreuzten Armen in seinem Sessel. Und wie ein vorzeitig gealterter Lebensmann sitzt immer noch, mild und zusammengeknauten, der Herr von Tschirchly da, der seine drei Böhe frei sprechen kann.

Aber ein neues Element hat Herr Bernhard Dernburg, der vielangekündigte, vielgefeierte, in die würdige Gesellschaft gebracht. Der sitzt nie lang auf einem Fleck, nervös läuft er umher, steckt die Hände bald in die Taschen, fährt bald den Oberkörper auf irgend eine Brüstung, schiebt die Arme hinhin, schüttelt die Hände, lächelt jenem zu. Das von einem dunkeln, unten grad geschneitenen Vollbart umrahmte Ge-

sicht sieht bleich und überarbeitet aus, der immer zugespäppte Gebrod ist schlecht. Man sieht, auf seine Haltung gibt der Mann gar nichts, der darin steckt, aber er hat sich in der Gewalt, und er paßt auf. Wenn irgend ein Redner, politisch, oder sonstwie, ihm irgend eine wünschenswerte Ansicht unterzujucken sucht; dann macht sich Herr Dernburg gar nichts daraus, sich bestimmt den Kopf zu schütteln und den listig gesponnenen Fäden kurzer Hand zu durchschneiden. Auf dem schlüpfrigen Boden des Parlaments ist der „Sanitätsrat“ roch heimlich geworden, und wird er auch wohl nie ein bedeutender Redner werden, so wird er doch vielleicht einmal ein gefährlicher Debatter. An Mutterwitz dazu fehlt ihm nicht, das hat noch am letzten Tage sein Gegner Roeren schmerzhaft erfahren.

Eckham, wie eine temperamentvolle Persönlichkeit auch in andern das Persönliche wackelt. Auch der „große Bernhard“ war ein anderer, an diesem Schicksalstage. „Weiß doch keiner, an wen der glaubt“, dachte man unwillkürlich, wenn Herr v. Solow's mit inadellos spendendem, offenen Gebrod, mit pastoralen Vorhos schön gerundete, glatte Zähne von seinen Lippen rächen ließ und sie mit schönen, runden Armbewegungen gefällig begleitete. Diesmal war gar kein Vorhos in seiner Stimme, und er sang gelegentlich mit dem Ausdruck. Auch nicht ohne einige Zitatenblume flucht er in seine beiden kurzen Reden ein, und diefer angenehme Mangel verhärtete den Eindruck des Naturlichen. Als er erregt und abgehakt die Worte herausstieß: „Niemand schiebt mich, ich brauche keine Direktiven“ — das einschränkende „in nationalen Fragen“ folgte erst noch ein paar kurze Pause — da schien für einen Augenblick von einer sorgsam sich selbst beherrschenden Diplomatenatur die Hülle zu fallen. Da hatte man vorübergehend die Empfindung, vielleicht könnte der Mann, wenn das Volk ihm den gesicherten Rückhalt schafft, auch nach oben hin etwas von dem herauskehren, was sich dort nicht mehr geltend gemacht hat, seit Bülow's großem Schieb: ein Stückchen von einer Persönlichkeit!

Mandate, während auf die beiden konservativen Parteien 72 Mandate fielen.

Rechnen wir — immer aufgrund der Wahlstatistik vom Jahre 1903 — die national-liberalen, die konservativen, die gesamten freiwirtschaftlichen Stimmen zusammen, dazu noch 244 543 antisemitische und die 14 843 Stimmen des Länen, der für die Regierungsvorlage eintrat, so ergibt dies zusammen nur 3760 271 gegenüber der doppelten und festgesetzten Bilanz der Sozialdemokratie mit 3 010 771 und des Zentrums mit 1 876 092 Stimmen! Aber als Anhang des Zentrums werden bestimmt die Götter und Welken, teilweise auch die Polen zu zählen sein, zusammen mit 543 957 Stimmen. Das Zentrum repräsentiert demgemäß mit seiner Gefolgschaft mindestens 2 420 049 Stimmen.

Abgesehen von etwa 210 000 partikularistischen Stimmen steht dem gesamten Bürgertum von der äußersten Rechten bis zur demokratischen Linken mit rund 3 760 000 Stimmen die Sozialdemokratie und das Zentrum nebst seinem Anhang (Polen, Welken, Götter) mit rund 5 440 000 Stimmen gegenüber.

Als sicher darf gelten, daß bei den Wahlen 1908 viele „Wissläufer“ für die Sozialdemokratie ihre Stimmen abgaben, bei denen diesmal vielleicht das nationale Gewissen erwacht. Aber die sozialdemokratische Partei besitzt in ihrer Organisation, vor allem in den Gewerkschaften, ein politisches Instrument, auf das sie jederzeit mit Sicherheit vertrauen darf.

Die größte Hoffnung des Bürgertums in diesem schweren bevorstehenden Kampf beruht in der Willkürfälligkeit aller Bürger in Stadt und Land. Fast ein Viertel Teil familiärer Wähler, 3 Millionen, haben sich beim letzten Male der Wahlurne fern gehalten! Diese Bessigen, Gleichgültigen will es heranzuziehen und für die nationale Ehre Deutschlands, für die Verteidigung unseres Vaterlandes zur Abwehr gegen Militarismus und die revolutionären Elemente des staatszerstörenden Klassenkampfes und -hasses zu entflammen. Kein Mann darf diesmal an der Wahlurne fehlen!

Eine eindringliche Sprache reden die oben angegebenen Zahlenverhältnisse. Sie können sich wesentlich nur verschieben, wenn alle bürgerlichen Parteien geschlossen unter sich einig ihre Vorbereitungen zur Wahl treffen. Von den im Jahre 1903 über 12 Millionen Wahlberechtigten (unter Zugrundelegung der Bevölkerungsnummer von 56 367 178) lebten rund nur 9 400 000 Reichsbürger ihre Wahlpflicht aus. Die Bevölkerung Deutschlands ist am 1. Dezember 1905 auf 60 641 278 Menschen gestiegen. Angenommen, der Prozentfuß der Wahlberechtigten ist derselbe geblieben wie im Jahre 1903, 22 Prozent, so ergibt dies für die bevorstehenden Wahlen am 25. Januar 1907 eine Mindestziffer von wahlberechtigten Reichsbürgern von rund 13 400 000 Wählern. Sie alle, insbesondere jene 3 350 000 Wähler, die im Jahre 1903 abseits standen, zur Erhaltung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten anzubalten — das ist die nächstliegende Aufgabe der Wahlvorbereitungen.

St. Petersburger Wochenbild.

(Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)

I. = Petersburg, 15. Dez.

Die Erinnerungen an die vergangenen schwarzen Jahre Russlands wollen nicht ruhen. Vor allem machten sich die Nachwehen des russisch-japanischen Krieges in der verflochtenen Woche wieder bemerkbar; denn Ja v a n stand wieder auf der Tagesordnung, das Land der aufgehenden Sonne, das der Alten und der Neuen Welt den Platz an der Sonne nicht so recht gönnen will. Zu gleicher Zeit kam es zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Japan und zwischen Russland und Japan zu recht ersten Vermittlungen. Während im ersten Falle die Schuld wohl hauptsächlich im Verhalten der Kalifornier zu den japanischen Einwanderern zu suchen ist, hat man die Schuld an der Lösung der russisch-japanischen Beziehungen lediglich auf japanischer Seite zu suchen, da von russischer Seite aus das größte Entgegenkommen bewiesen worden ist, so weit es die Interessen des Zarenreiches nur zulassen konnten. Im letzten halben Jahr waren die Meldungen über die wirtschaftlichen Eroberungen der Japaner im russischen fernen Osten für die russischen Patrioten nichts weniger als tröstlich. Die japanischen Waren machten auf den

Da unten im Saale, die Reichsboten, geben und gerade sein Kösel auf. Man kennt sie oft nur zu genau, die Vorfähnen, von denen jeder — ihm selbst wahrscheinlich unbewußt — keine bestimmten Gewohnheiten hat, denen er auch treu bleiben wird, wenn ein fremdliches Gesicht ihm die Rückkehr in das inkohärente Haus am Königsplatz verweigert. Etwas farblos, müde, blasierte, alte Herren sind dann aber die Sprecher der Konservativen, sie passen besser ins helle Herrenhaus als in den lauten Reichstagsaal: Herr v. Richter, Herr v. Rernann, Graf Schwerin-Köslig, Graf Rumburg-Strum — „Liram-darum“, wie ein Kollege respektlos diese diplomatische Leuchte zu nennen pflegt. Aus derberb Heise sind die jüngeren Herren gewählt, die zur Habne des Landtags schwärzen, und wenn der russische Herr von Oldenburg, der „Januschauer“, das Wort ergreift, gibt's unfehlbar zu lachen; aber man fühlt sich mehr an die Volkserziehung gewöhnt, denn an's Parlament.

Temperament wie ein Jüngling hat dagegen der freiliberale Herr v. Kardorff, der den 80 um keine zwei Jährlein mehr fern ist. Auf den über nichts eine solche Anziehungskraft aus, wie sein intimer Gegner, August Hebel. Wenn der auf der Tribüne steht und Herr v. Kardorff ist nicht im Saale, dann öffnet sich unfehlbar bald eine Lücke, freudig, die Hände in den Taschen, schließt sich die höhere Gehalt, leicht vorgebeugt, zwischen den Vätern durch, nah und näher an den Redner heran, bis er ihm fest Aug in Auge gegenüber steht. Dann regnet's Zwischenrufe, und wenn Hebel dadurch glücklich wird geworden ist, droht sich Herr v. Kardorff bedrückt um und zieht sich auf seinen Platz zurück.

Im Zentrum ist der interessanteste Mann nicht mehr der lange Herr Peter Spahn mit dem sympathischen Raddel-Temer, der so gerne während den rechten Seitensitzungen erhebt; nicht der mitunter recht große Herr Gröber mit dem Portiarchenbart; nicht der schwarze Herr Wachen mit dem hohen Stiefelgänger, der die Wandart des heiligen Adin so unerschrocken lobt; sondern Herr Theodor Erberger, der Benjamin — manche loben im Stillen, das einst terribile — der Baiter. Ein kleiner, blonder, beweglicher Herr, mit der plötzlichen Stimme eines Phonographen, auch andauernd wie ein ausdauernder Phonograph. Manchmal noch etwas rasch fertig mit dem Wort, aber

russischen Hauptmärkten in Wladivostok, Chabarín und Jekusid den teuren russischen ardrückende Konkurrenz.

Das Fortbestehen des Freihandelsstems macht der russischen Industrie wie dem russischen Handel das Leben recht sauer. So sehr sich auch in vielen russischen Herzen der Wunsch regt, durch Errichtung einer Zollgrenze den russischen Markt vor allem vor der japanischen Wareninvasion zu bewahren und die Entwicklung der heimischen Industrie wie des Handels aus dem europäischen Ausland zu fördern, hat man sich doch nicht zu dem schwereren Entschlusse bestimmen lassen können, das Leben der russischen Bevölkerung des fernen Ostens, auf deren Wohl es doch in erster Hinsicht ankommt, durch eine Sperrung der Grenze zu verteuern und somit die ganze Kolonisationsarbeit zu gefährden. Somit wurde Japan, wenn auch natürlicherweise nicht aus selbstlosen Gründen, so doch immer entgegengekommen. Fortwährend liefen aus dem russischen fernen Osten Klagen über japanische Uebergriffe ein. Zum Teil erwiesen sich die Beschwerden als nicht ganz zu Recht bestehend, wie die Nachrichten von der vertragswidrigen Errichtung japanischer Befestigungen auf der Insel Sachalin oder von der japanischen Raubfischerei in russischen Gewässern. Andererseits war aber die Tatsache der starken Rüstungen Japans zu Lande wie zur See, mochten sie auch anscheinend Amerika gelten, sehr bedenklich. Ueberwiegend kam dazu auch das Verhalten der japanischen Diplomatie zur russischen in Tokio wie in Petersburg.

Der russisch-japanische Friedensvertrag hatte, wie es wohl kaum zu vermeiden war, unvorgegebene Lücken, und manches nicht allzu genau präzisierter Wort ließ sich drehen und drehen. Diese offenen Türen nutzten die japanischen Diplomaten weidlich aus, zudem in so rücksichtsloser Weise, daß russischerseits arge Beforgnisse aufstiegen. Schon vor einiger Zeit erregte hier die Nachricht, daß die Japaner die Vertragsstellen, welche das russische Privateigentum auf der Halbinsel Kwantung sicherstellen, nicht beachteten und den Besitz des Roten Kreuzes in Wort Arthur beschlagnahmt hatten. Nun folgt es keineswegs freundschaftliche Verhalten der Japaner bei den Verhandlungen über den im Friedensvertrage vorgesehenen Handelsvertrag, dann die Forderung einer Einschränkung der Zollvergünstigungen für die im Grenzgebiet lebenden Russen und die Inanspruchnahme der Raubfischerei, die Forderung der freien Schifffahrt auf dem Amur und direkt unbedenklicher Konzessionen für den Transit japanischer Waren bis zum Pazifischen Meer u. s. w. Erklärlicher Weise nahm die russische Presse in höchst erregter Art Stellung zu dem neuen feindseligen Verhalten der Japaner.

Doch das tat nicht die gesamte Presse. Die Blätter der Herren Adetten verstanden sich dazu — noch japanischer zu sein als die Japaner und den Augenblick zu neuen Verächtigungen der russischen Diplomatie auszuspielen. — In den letzten Tagen hat sich nun der Sturm wieder einigermaßen gelegt. Doch Japan steht immer noch als drohende Wolke am östlichen Horizont. — Das Erreichte bei dem Ereignis aber ist, daß die durch die gemäßigten Blätter vertretene russische Gesellschaft wieder Worte nationalen Geistes gefunden und darauf hingewiesen hat, daß Russland jetzt trotz seiner mangelhaften Flotte keinen Grund hat, den Japanern kleinmütig nachzugeben; bis auf die Vaterlandslosen wird das ganze russische Volk bei einem feindseligen Vorgehen Japans auf Seiten seiner Regierung stehen, was während des unglücklichen Krieges nicht der Fall war.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dez. (Die Folgen der Reichstagsauflösung). Durch die Auflösung des Reichstages sind alle Gesetzesentwürfe, die das Plenum und die Kommissionen des Reichstages in Beratung hatten, unter den Tisch gefallen. Alle Vorlagen müssen dem Reichstage nochmals vorgelegt werden und die Reichstagskommissionen müssen ihre Arbeiten, die teilweise schon erledigt waren, nochmals aufnehmen. So sind die Maß- und Gerichtsordnung, der Versicherungsvertragsentwurf in den Kommissionen pro nihilo beraten worden, auch die Automobilhaftpflicht, die Vogel-schutznovelle, die Unterstüchtungswohnstipendien-Kommissionen haben vergeblich gearbeitet. Ferner müssen neu beraten werden die Novelle betreffend die Erlassung des Tierhalters, die Brauereieinkontingierungsnovelle, die Wörten-Novelle, das Hilfsklassengesetz, die Berufsvereinsvorlage, der Entwurf über die Sicherung der Bauforderungen, der Etat für 1907,

einer, mit dem dauernd zu rechnen sein wird. Er hatte sich für den zweiten Sessionsabschnitt einen wunderwürdigen, neuen, hiesigen Jodel-Klang machen lassen; der Klang wird im neuen Reichstage nicht fehlen, darüber darf man beruhigt sein.

Wenn ich — von den National-Liberalen rede, so wollen Sie natürlich wissen, wie sich Herr Wallermann im Reichstage macht. Nun, der macht da eine sehr gute Figur und ist — besonders seit er mit seiner Anfrage über die auswärtige Politik den Stein ins Rollen brachte — eine der meistbeschäftigten Persönlichkeiten. Er ist vielleicht der sachlichste Redner des Hauses, der jeden rhetorischen Auszug so sehr verschmäht, daß er nicht selten mitten in einem Satze, der ein Schlagler werden möchte, einen Schluß Wasser nimmt und die Reime verliert. Seine seiner Gewohnheiten ist halt jeder!

Auch Professor G a a t s c h e, der nur sprechen kann, wenn er auf der obersten Treppentstufe Posto gefaßt hat, und die geistreichsten Finger der rechten Hand auf den Referenzentisch stützt. Ober Herr v. G e r l a c h, der Dämonen und Geistesfinger der Linken in die Besessenen verlesen muß, wenn er seine sprigen Weile verfenbet. Ober Herr G a m p, der sogar eine Rede über die Marokko-Frage torischer mit einer persönlichen Malice gegen Herrn v. Gerlach beginnen oder enden wird. Er entschuldigte sich einmal damit: Herr v. Gerlach wirke auf ihn wie das rote Tuch; worauf der Schlagfertig erwiderte: für Herrn Gamp bleibe dann jedenfalls der weniger schmeichelhafte Teil des Vergleichs übrig.

Man könnte noch viel plaudern von den Erlornen des allgemeinen Wahlrechts. Aber — wer weiß, wer uns von ihnen wiederkehrt, und wer für immer von der Bühne verschwindet! Der neue Reichstag wird wohl auch ein neues Gesicht zeigen. Früher — mußte man die Kandidaten gelegentlich mit der Laterne suchen. Jetzt, wo's 3000 Mann gibt, wird mancher meinen: „a bisserl auffrischen könnte nicht schaden“. Auf den Tribünen meinen sie's auch, als „diesem“ Reichstage das Sterdegelächeln läutete, und wurden nur ruhig, als ein Schlagwerk eine Doktorfrage dazwischen warf. Aufgelöst wurde der Reichstag bekanntlich nach einem Abstimmungsresultat, das nur vorläufig festgesetzt war. Nichtig heuten die Schrift-

die beiden südwestafrikanischen Nachtragsetats für 1906. Auch alle schon beratenen Initiativanträge sind gegenstandslos geworden, so die Beschlüsse für Kriegsteilnehmer, die Abänderung des Majestätsbeleidigungsparagrafen, das Toleranzgesetz, die Entwürfe betreffend Maßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb, betreffend Koalitionsrecht, das Seimstätten- und das Haus- und Heimarbeitergesetz. Es ist durchaus noch nicht abgemacht, daß die Regierung alle jenen gegenstandslos gewordenen Entwürfe in der nächsten Session der kommenden Legislaturperiode schon einbringt. Die Session würde dadurch zu sehr belastet werden und müßte am Schluß verlegt werden. Es dürften erst die wichtigsten Entwürfe wiederkehren, in erster Linie der Etat, dann die sozialpolitischen Entwürfe. Jedenfalls hat die Auflösung die Beratung über viel guten gesetzgeberischen Stoff, der kurz vor der Erledigung stand, auf längere Zeit hinausgeschoben.

(Infolge der Auflösung des Reichstages) erhielten die Mitglieder auf Grund der geschäftlichen Bestimmungen für jeden Sitzungstag im Dezember 20 Mark Kammerhaltsgelder, insgesamt für zehn Sitzungstage im Dezember, sofern sie anwesend waren, 200 Mark, während sie, wenn der Reichstag nicht aufgelöst worden wäre, 300 Mark erhalten hätten. Am 1. ds. Mts. hatten die Abgeordneten die erste Rate mit 200 Mark erhalten.

(66 278 Rubel zurückerstattet). Bekanntlich sind bei dem Uebergang in die neuen Zollverhältnisse am 1. März ds. Jrs. auf den russischen Zollmännern große Mengen von Gütern erst nach dem 1. März verzollt und zu den höheren Zollsätzen herangezogen worden, obwohl sie bereits vor dem 1. März an der Grenze waren und zum Teil diese schon überschritten hatten. Gegen die Mehrverzollung haben die deutschen Interessenten, vor allem der Deutsch-Russische Verein, mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes Einspruch erhoben mit dem Erfolg, daß, wie vom russischen Finanzminister dem Deutsch-Russischen Verein mitgeteilt wird, der Betrag von 66 278 Rubel zurückerstattet werden wird.

Ausland.

Frankreich. (Die Bevölkerung von Saint Flour). Departement Cantal leistete dem Volkszählungskommissar und den Gendarmen, die den Aufstieg hatten, dem Bischof den Befehl zum Verlassen des bischöflichen Palastes zu überbringen, so energisch Widerstand, daß der Bürgermeister, der Aufhebungen hinanzulassen wollte, sich um Anweisungen an den Kultusminister wandte. Der Minister erwiderte, der Bischof könne den Befehl zu einem ihm beliebigen Zeitpunkt verlassen. Daraus erklärte der Bischof, daß er freiwillig und ohne jeden Zwang am Mittwoch übersiedeln werde.

(Der nationallistische Deputierte Gant hier de Clagny) regte im „Clair“ an, daß 200 republikanische Deputierte, die gegen die Erhöhung der parlamentarischen Bezüge gestimmt haben, die bewilligten 6000 Francs einer gemeinsamen Wahlkasse einzahlen sollen. Die Opposition habe auf diese Weise bei den nächsten Wahlen über einen Wahlfond von ungefähr 2 000 000 Francs zur Verfügung

Heiße Politik.

Darmstadt, 17. Dez. Die Verträge der heftigen Gewerbeaufsichtsbeamten lassen ersehen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit in Hessen stark voranschreitet. Vieles ist man schon beim Nächstentag angekommen. Im Mainzer Aufsichtsbezirk lassen bereits 83 Prozent der Fabriken zehn Stunden und weniger arbeiten, während im Jahre 1900 erst 50 Prozent gezählt wurden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Dezember.

Besteht wurde Stationskontrollleur Heinrich Griger in Offenburg zur Groß-Generaldirektion der Staatsbahnen und Betriebssekretär (Eisenbahnpraktikant) Karl Dietrich in Basel nach Offenburg.

Der Gesamtschuh des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogtum Baden von dieser Tage in Karlsruhe versammelt, um die neuen Satzungen für den Verein festzusetzen. Es hatten, mit Ausnahme von drei, die Vereine des Landes ihre

führer sich auch um ein paar Stimmen verzählt; der ohnedies sehr geringe Unterschied zwischen Mehrheit und Minderheit wurde dadurch noch verringert. Wie nun, wenn der Irrtum noch ein wenig weiter gegangen und der Nachtragsetat, nach der endgültigen Feststellung des Ergebnisses, angenommen und nicht abgelehnt gewesen wäre? Dann war der Reichstag aufgelöst auf Grund einer irigen Annahme; wäre er nun aufgelöst geblieben, oder hätte das Unglück rückgängig gemacht werden können? Eine Preisfrage, des Schmeißes deutscher Denker wert! Auf der Tribüne haben sie sich beinahe darum geprügelt.

Paul Wächter.

Vermischtes.

Der Raddauer mit dem Sonnenstern. Die erste Landtagswahl nach der neuen Verfassung hat ganz Württemberg in große Aufregung versetzt. Der Wahlkampf trieb seltsame Blüten. Am Fuß des Hohenstaufen liegt das malerische Dorf Eshenbach. Aus dem Orte, der den Namen des berühmten Rittersängers Wolfram trägt, ist der Schultheiß als Kandidat für den Landtag aufgestellt worden. Aber ein Prophet gilt auch nicht in Eshenbach. In Hohenstaufen veröffentlichten Deuern eine Erklärung gegen ihren Schultheiß. In einem Flugblatt wurde lang und breit ausgeführt, wie dem Kandidaten, dem Raddauer, vom Vater ein gewisser Stolz eingeschlagen worden wäre. „Aus meinem Handjörg“, habe er gesagt, „habe ich einen Schulmeister gemacht, meinen Landes liebe ich Hatter werden, aber dann wäre in Eshenbach kein geheimer Bauer mehr.“ 1860 habe der Sohn, als Schwämmere in die Kreisverwaltung zu rufen, gesagt, „er habe sich heute als Feldwebel photographieren lassen, nur schade, vor seinem Vorkam sei der große Wappenstein nicht zu sehen.“ Damals trug er aber schon einen goldenen Zwickel. Wähler! Ist das Sparjamlet, wenn sich ein Raddauer im goldenen Zwickel als Feldwebel photographieren läßt? Als Feuerwehremandant war ihm der Helm, der ihm von der Gemeinde zugewiesen wurde, nicht gut genug. Neben dem Wappenstein trägt er noch den Offiziersüberrock; die gewöhnliche Duppe durfte auch nicht fehlen. Wähler! Da seht Ihr wieder, was er für ein Sparmann ist. Eines Tages ging er hinaus, um Arbeiter zu beaufsichtigen, die an den Feldwegen beschäftigt waren, und siehe da, er kam in seinem Angus mit dem Sonnenstern!

Aus dem Grossherzogtum.

oo. Baden-Baden, 16. Dez. Nach dem Rechnungsbericht der kgl. Kassen pro 1906 wurde ein Ueberschuss der Einnahmen von rund 122000 M. erzielt. Die drei Betriebsergebnisse (Gas-, Wasser- und Elektrizitätswert) erbrachten einen Effektivertrag von 460000 Mark, die Ausgaben betragen einen solchen von rund 338000 M. Nach dem Effektivertrag stellt sich das Gesamtvermögen der Stadt Baden auf rund 17800000 Mark, wovon ca. 12 Mill. M. Schulden gegenüberstehen. Lediglich ein reines Vermögen von 5800000 M. verbleibt.

PA. Billingen, 17. Dez. Die Einladungen zur Beteiligung an der Gewerbe- und Industrieausstellung Billingen 1907 sind an die Interessenten der beteiligten 5 württembergischen Oberämter und der 7 badischen Amtsbezirke verfloht worden. Sollte jemand unliebsamerweise hierbei übersehen worden sein, so wird gebeten, sich durch Postkarte an die Ausstellungskommission Billingen zu wenden. Die Ausstellung wird eine sehr reichhaltige sein. Sie umfasst 26 Gruppen und zwar 1. Kunst- und Handwerkskunst; 2. Bergbau, Hüttenwesen, Holz- und Landwirtschaft; 3. Bau- u. Ingenieurwesen; 4. Möbelindustrie, Holzwaren, Kleider- und Schuhwerk; 5. a) Uhrenindustrie, Gold- und Silberwaren (Sammlung alter Uhren); b) Turmuhren und Glocken; 6. Orchestrieren und musikalische Instrumente; 7. Feinmechanik; 8. Werkzeugmaschinen; 9. Motoren und elektrische Industrie; 10. Maschinen, Werkzeuge und Metallwaren; 11. Wagen und Geschirre; 12. Lederindustrie; 13. Majolika, Stein-, Ton- und Glaswaren; 14. Chemische Industrie; 15. Bekleidungsgegenstände; 16. Bekleidungs- u. Strobbwarenindustrie; 17. Buchdruckerkunst, Schriftendruckerkunst, Buchbinderei; 18. Nahrungs- und Genussmittel; 19. Bier- u. Brauereiwesen; 20. Kurz- und Galanteriewaren, Parfümerie, Kerzen, Schirme und Stöcke; 21. Weichholzverarbeiten; 22. Fräse- und Holzwerkzeuge, Gewerbeschulen und Lehranstalten; 23. Kunstausstellungen; 24. Kunstwerke; 25. Altertümer (Sammlung); a) in dem Ausstellungsbau; b) in allen Rathen. Die Anmeldungen sind unter Beachtung der vorgeschriebenen Formulare bis höchstens 15. Jan. und zwar unter der Adresse: An die Gewerbe- und Industrieausstellung in Billingen (Baden) einzuliefern.

Freiburg, 17. Dez. Eine erhebliche Stromunterbrechung im hiesigen Elektrizitätswerk entstand gestern abend kurz nach halb 6 Uhr dadurch, daß an der neuen taunendener Dampfmaschine, die sich infolge veränderter Leistung zurzeit noch im Stadium des Probebetriebes befindet, eines der provisorisch verlegten Leitungsseile durchschlug und so einen größeren Kurzschluss bildete. Da hierbei auch die Sicherungen der Akkumulatorenbatterie zum Abschmelzen kamen, so war für den Augenblick das gesamte Leitungsnetz des Werkes ohne Strom. Die Beseitigung dieser Störung erforderte etwa 15 Minuten. Auf dem Strombetrieb hätte sie keinen Einfluß, wohl aber auf den geschäftlichen Verkehr, da nicht nur die um diese Zeit besonders stark bediente Kofferstraße, sondern auch viele der anderen Geschäfte völlig völlig im Dunkeln lagen. Schnell entschlossen griff man die und da, um vor dem Geschäftsschluß die Wünsche der angeschalteten Häuser nach Möglichkeit zu erfüllen, zur Notbeleuchtung, während andere Geschäftsinhaber lieber den Schluß des Abends Sonntag herbeiführten. Um der Konturren der Warenhäuser zu begegnen, hat das Elektrizitätswerk von S. Keller ein Preisauschreiben erlassen für die beste Lösung der Aufgabe: Auf welche Weise können wir die besten Lichter des Werkes in der benachbarten Kofferstraße zur Verfügung stellen? Für die beste Lösung sind 100 M. als Preis angesetzt. — Am 8. Oktober wurde am Hofplatz eine unbekannte männliche Leiche gefunden. Während der hiesigen Erhebungen wurde der Gerichtsbeamte ermächtigt, die Identität dieser Leiche mit einem gewissen Karl Adolf Heering, früher Löwenwirt in Untermünster als festgesetzt einzutragen.

Der Wahlkampf.

In Baden.

Karlsruhe, 18. Dez. (Von unterm Karlsruher Bureau.) Auf Donnerstag den 20. Dezember nachmittags 2 Uhr hat die Zentrumspartei eine Sitzung des Gesamt-Zentralkomitees nach Freiburg einberufen behufs Stellungnahme zu den Reichstagswahlen.

Die bereits erwähnte Zentrumsversammlung in Baden-Baden schloß an Freitag den 19. Dezember folgendes Telegramm: Eine große Zentrumsversammlung spricht für Ihre treue Vertretung herlichen Dank aus und bittet in dieser schweren Zeit um abermalige Uebernahme der Kandidatur.

Eine nationalliberale Versammlung fand am vergangenen Sonntag in Adelsheim statt, in der Landtagsabg. Keller und Amtsrat Haas sprachen. Die Kandidatenfrage des 14. Reichstagswahlkreises Landgerichtsbezirk ist in einer demnächst stattfindenden Versammlung geklärt werden. Es wird in Adelsheim der Abg. Veier genannt. Den Wahlkreis vertritt bisher der Abg. Schuler, der von der Zentrumspartei wieder aufgestellt wird. Bei der Wahl 1903 erhielt das Zentrum 13298, die Nationalliberalen 4881 und die Sozialdemokraten 907 Stimmen.

Karlsruhe, 18. Dez. (Von unterm Karlsruher Bureau.) Die Landesparlamentarier-Versammlung der badischen Demokraten findet am Sonntag den 23. Dezember nachmittags 2 Uhr in der Brenneri Triebäder in Offenburg mit der Tagesordnung „Die Reichstagswahlen“ statt.

Karlsruhe, 18. Dez. (Von unterm Karlsruher Bureau.) Im 1. Wahlkreis Konstanz-Neuchâtel-Überlingen wird seitens des Zentrums der Finanzrat Hug nicht mehr kandidieren. Wie verlautet soll sein Stellvertreter v. Stöcklin, Mitglied der I. Kammer, kandidieren. Den Wahlkreis vertritt der verlorene Robert von Stöcklin von 1863-1870 im deutschen Reichsparlament.

Im 4. Wahlkreis Straßburg kandidiert wiederum Dr. Blankenhorn, der diesen Wahlkreis seit 1878 vertritt mit Unterbrechung von 1890-1903, wo der verlorene badische Abgeordnete Land (Hr.) gewählt war. 1906 legte Blankenhorn in der Stichwahl gegen das Zentrum mit einer erheblichen Majorität.

Im 8. Wahlkreis Baden-Baden, den seit 1879 Lender (Hr.) vertritt, wird dieser wiederum kandidieren. Gestern abend fand in Baden-Baden eine Zentrumsversammlung statt, in der nach einem Referat des Landtagsabg. v. Stöcklin der von den Nennungen Lender wieder aufgestellt wurde, der die Kandidatur angenommen hat. Der Wahlkreis ist eine sichere Zentrumsdomäne.

Im 13. Wahlkreis Pforzheim-Einstheim kandidiert wiederum der nationalliberale Landtagsabg. Müller, der 1903 in der Stichwahl 12647 Stimmen gegen 10924 Zentrumsstimmen erhielt.

Stuttgart, 17. Dez. Die freisinnigen stellen für den 4. Reichstagswahlkreis eine eigene Kandidatur auf. Dieser Bezirk ist nicht in das Stadtabkommen eingeschlossen worden.

In Hessen.

Worms, 18. Dez. Die Freie eine Anzahl Blätter, wozu die hiesigen Freisinnigen beschlossen hätten, in der Haupt-

nach zum Reichstag für den bisherigen Wormser Abgeordneten Reich v. Denl einzutreten, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Wie die „Wormser Volkszeitung“ meldet, werden die vereinigten Liberalen unter keinen Umständen einem Nationalliberalen von der Richtung Denl ihre Unterstützung leisten, sondern jedenfalls einen eigenen Kandidaten aufstellen.

In Sachsen.

Leipzig, 18. Dez. Professor Dasse wurde im Wahlkreis Ost-Sachsen als Kandidat der Reichspartei aufgestellt. Die freisinnige Volkspartei stellt einen Gegenkandidaten auf.

In Preußen.

Kreuznach, 18. Dez. Die nationalliberale Partei stellt für den Wahlkreis Kreuznach-Sundried wieder den bisherigen Vertreter Kaasch auf. Die Wiederwahl darf als sicher angesehen werden.

Trier, 18. Dez. Im Wahlkreis Wittweiler-St. Wendel stellen die Sozialdemokraten den Kandidaten Osterreich-Saarbrücken auf.

München-Gladbach, 18. Dez. Der bisherige Reichstagsabg. des Wahlkreises München-Gladbach, der bekannte Sozialpolitiker des Zentrums, Professor Ditz, will aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr kandidieren.

Kassel, 17. Dez. Im Wahlkreis Waldeck-Hyrmont kandidiert für die Liberalen der bisherige Reichstagsabg. Dr. Potthoff.

Bielefeld, 17. Dez. Die Bielefelder wollen auch die Wahlkreise Schwesing und Holsberg-Löhren erobern. Besonders heftig wird gegen Graf Ballekrem gekämpft werden.

Rosbach, 17. Dez. Im dritten niederrheinischen Wahlkreis haben Dr. Roschke (Fr. Bp.) und im letzten Wahlkreise Dr. Treuenfels (Kon.) die ihnen angetragenen Kandidaturen für diese bisher von ihnen vertretenen Kreise angenommen.

Im übrigen Reich.

Hamburg, 17. Dez. Der Reichstagswahlverein hat für die drei Hamburger Kreise Professor Dr. Voller, Kaufmann J. Reimer und Fabrikant Rudolf Siebert als Kandidaten aufgestellt. Zur Sammlung des Wahlhandels wurde ein besonderer Ausschuss gebildet.

Hannoverschweig, 18. Dez. Im 6. Wahlkreis Holzminden-Gandelsheim wurde der bisherige Reichstagsabg. Dr. v. Damm wieder als Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten aufgestellt.

Arbeiterbewegungen.

Belgrad, 17. Dez. Infolge von Lohn Differenzen sind die Seiler in den Aufstand getreten. Die meisten Zeitungen können deshalb nicht erscheinen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 18. Dez. (Von unterm Karlsruher Bureau.) Der Geheimrat Oberbaurat Professor Baumeler von hier wurde von der technischen Hochschule in Charlottenburg zum Ing. hon. caud. ernannt.

Karlsruhe, 18. Dez. Die Kronprinzessin von Schweden ist hier eingetroffen und gebietet die Weihnachtsfeier bei dem Großherzogspaar zu verbringen.

Freiburg, 18. Dez. In der Untersuchung gegen Weill, Rat Bader wegen Verletzung des Landgerichtsdirektors Pieschens sind die Jüngern durch den Untersuchungsrichter I aus Karlsruhe freigesprochen.

Dortmund, 18. Dez. Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch-Walke ist heute Nacht 2 Uhr ein Dampfbehälter explodiert. 6 Personen wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Vier Schwerverletzte sind gestorben.

München, 18. Dez. Ueber das Befinden der Prinzessin Rupprecht wurde heute vormittag folgender Krankheitsbericht ausgegeben: Die Prinzessin schloß in der vergangenen Nacht viel und gut und ist heute Morgen demnächst kräftiger. Das Fieber hält jedoch an, hehelt durch eine entzündliche Anschwellung in der rechten Darmbeinrinne. Die Temperatur beträgt 39,8 Grad. Der Pulsschlag ist 88.

Berlin, 18. Dez. Im ersten Stock des Hauses Reinholdenborferstraße 23 entstand in den ersten Morgenstunden ein Feuer, bei welchem die Wohnungsinhaberin, eine Witwe, vollständig verbrannte. Eine Frau aus dem dritten Stock und deren Schwester wurden auf dem Boden zum zweiten Stock durch Stieghämmen verbrannt und aufgefunden.

Berlin, 17. Dez. Für das Elisabethhaus in Wilmersdorf sind nunmehr 100 000 M. zusammengekommen. Eine Sammlung der Abteilung Hamburg der Deutschen Kolonialgesellschaft brachte 6000 Mark. Ein Unbekannter gab hierzu allein 5000 Mark.

Sulda, 18. Dez. Die Wilschswahl findet in „Hr. H.“ am 29. Dezember statt.

Paris, 18. Dez. Der Ministerrat wird Montag die Frage der Aufhebung der Militärgerichte prüfen.

Stockholm, 18. Dez. Heute abend wird das letzte Abend-Valetin über das Befinden des Königs ausgegeben. In Zukunft erscheinen nur noch Vormittags-Valetine.

Madrid, 18. Dez. Der Ministerrat stimmt gestern einem Bescheid zu, nach welchem aus Mexiko, der aus dem Auslande kommt, ein Zoll von 25 Prozent pro Zentimeter gelegt wird.

Rington (Romano), 18. Dez. Die Strandung der „Victoria Luise“ erfolgte in unmittelbarer Nähe des Feuersturmes und ist auf die Steuerung eines falschen Rufes zurückzuführen. Das Schiff hatte keinen Tonen an Bord. Im Augenblicke des Auslaufens bemächtigte sich der Kapitän eine Panik; es gelang aber den Schiffsoffizieren schnell, die Ruhe wieder herzustellen.

Washington, 18. Dez. Der Jahresbericht des Kriegsekretores Taff an den Kongress enthält den Bericht des amerikanischen Bevollmächtigten Taff, Bacon, über die Einsetzung einer provisorischen Regierung auf Kuba. In diesem Bericht heißt es u. a.: Wenn der Krieg zur Insurrektion weiter bestehen bleibt, wenn die Kubaner wieder bewaffnete Banden bilden, dann wird die harte Hand unserer Regierung auf Leben und Eigentum gelegt werden, es koste, was es wolle. Ein dauernder Frieden wird dann sicherlich die Folge sein, da es ein Frieden unter unserer Diktatur sein würde.

Aus Rußland.

Odessa, 18. Dez. Die Befrachtung der ausländischen Dampfer mit Getreide ist durch den Aufstand der Hafenarbeiter sehr verzögert worden. 14 Dampfer warten auf Abfertigung. Die aus der Verzögerung entstehenden Verluste sind erheblich. Der Export des Getreides aus den Depots ist ganz eingestellt worden. Die Exporteure beschließen, die Forderung der Ausländigen auf eine beschränkte Benutzung des Elevators abzulehnen.

Odessa, 18. Dez. Nachdem der Rektor der Universität die Forderung der Studierenden betreffend Teilnahme ihrer Vertreter an den Beratungen des Universitätsrates abgelehnt hatte, hielten die Studenten gestern während des ganzen Tages Beratungen über die Schließung der Hochschule ab. Während der Versammlung war die Universität von unbekanntem Personen umringt, die mit Revolver und Gummischläuchen bewaffnet waren. Der Rektor veranlaßte das Einschreiten von Kosaken und bewaffneten Schutzleuten, welche die bewaffnete Menge ohne Zwischenfall gestreuten.

Berliner Drahtbericht.

(Von unterm Berliner Bureau.)

Berlin, 18. Dez. Aus Paris wird gemeldet: Nach einer Meldung des „Matin“ soll der Papst beabsichtigen, seinen Streit mit Frankreich durch Vermittelung einer oder mehrerer Mächte vor die Haager Friedenskonferenz zu bringen.

Berlin, 18. Dez. Der Wahlauftritt der Konserativen wird heute veröffentlicht.

Berlin, 18. Dez. Die Bahn Rubus-Koetmannshoop wird, wie dem „Nachrichten“ versichert wird, nicht ohne die Genehmigung des Reichstages gebaut. Es liegt zwar der Beschluß der Budgetkommission vor, aber das Zentrum habe auch da wieder der Regierung den Knüttel zwischen die Beine geworfen durch seinen besonderen Antrag. Die Regierung werde nun dem Zentrum nicht den Gefallen tun und diese Bahn bauen, weil sonst diese Partei das Land mit dem Hinweis auf die Verletzung des Budgetrechtes durch die Regierung aufheben würde.

Berlin, 18. Dez. Nach einer Meldung aus Madrid wird in Verlängerung des bestehenden Zustandes das Handelsvertragsverhältnis zwischen Deutschland und Spanien heute unterzeichnet werden.

Berlin, 18. Dez. In der gestrigen Sitzung des preussischen Staatsministeriums sollen wichtige Beschlüsse bezüglich der gegenwärtigen Lage vor allen Dingen bezüglich des bevorstehenden Wahlsfeldzugs gefaßt worden sein.

Berlin, 18. Dez. Der neue italienische Vizekonsul in Karlsruhe wird anfangs Januar seinen Dienst in Berlin antreten.

Berlin, 18. Dez. In einem Hause gegenüber der Reichsbank in der Obermaifstraße brach in der vergangenen Nacht ein Brand aus, der einen Schaden von weit über 100 000 Mark verursachte. Geschädigt ist vor allem eine größere Konfektionsfirma.

Petersburg, 18. Dez. In den letzten Tagen wurden hier 400 Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei 150 Personen verhaftet wurden. Da die Gefängnisse überfüllt sind, werden die Verhafteten in den Polizeibureaus untergebracht. Als Ursache der Hausdurchsuchungen wird die revolutionäre Propaganda unter dem Militär bezeichnet.

Geschäftliches.

Eine reizende Geschenkewelt hat auch heute wieder die Kronenparfümerie-Fabrik Rürnberg auf dem Weihnachtsmarkt gebracht, durch ihre herrlich duftenden Signal-Parfümerieparade (Weisse, Odeur, Erdme, Waber), die in reizender künstlerischer Aufmachung schon von M. 1 an bis zu M. 15 zu haben sind und sich für Damen wie für Herren eignen. Diese fein duftenden Parfüme werden gegen Einzahlung des Betrages sofort abgeholt.

Telegraphische Handelsberichte.

Frankfurt a. M., 18. Dez. Die Deutsche Vereinsbank, die Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, sowie die Dresdener Bank beantragen die Zulassung von 80 Millionen Kronen neuer Aktien des Wiener Vorkontokorrent zur Frankfurter Wese.

München, 18. Dez. Die Bayerische Notenbank setzte den Wechselkurs auf 7 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 8 Prozent fest.

München-Gladbach, 18. Dez. In Dülken ist nach der „Hr. H.“ die niederrheinische Pulverfabrik Heinrich Puch in Zahlungsnotstand geraten. Sie bietet 30 Prozent.

Berlin, 18. Dez. Zwischen dem Kalifornien und den Deutschen Metallwerken A. G. wird die amonakalische Verlagerung des am 29. Dezember ablaufenden Lieferungsvertrages angelehrt. Der Eintritt ins Geschäft soll nach der „Hr. H.“ noch einmal umgangen werden, bis die Gesellschaft weitere Ausschüsse und andere Arbeiten vorgenommen habe.

Wien, 18. Dez. Die Wiener Fabrik für pharmazeutische Bedarfsartikel Hammer u. Wersal ist nach der „Hr. H.“ in Zahlungsnotstand geraten. Die Forderungen betragen 500 000 Kronen. Beteiligt sind deutsche und englische Firmen.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 15. Dezbr. 1906.

Aktiva:	(Mill. Mk.)	gegen die Vorwoche:
Metall-Behand	747 901 000	+ 866 000
Reichs-Kassen-Schirme	50 884 000	+ 1 845 000
Noten anderer Banken	24 985 000	+ 8 168 000
Wechselbehalt	1 120 789 000	- 4 482 000
Bankdarlehen	72 419 000	+ 14 451 000
Effektenbehalt	177 777 000	+ 25 298 000
Sonstige Aktiva	110 807 000	+ 5 544 000
Passiva:		
Grundkapital	180 000 000	unverändert
Reservefonds	64 814 000	unverändert
Notenumlauf	1 284 673 000	+ 18 129 000
Depositen	694 824 000	+ 39 012 000
Sonstige Passiva	59 001 000	+ 1 517 000

Die Deutsche Reichsbank befindet sich mit 99 134 000 in Notennoten gegen eine solche von 91 444 000 am 7. Dezbr. 1906 u. gegen eine solche von 91 127 000 am 15. Dezbr. 1906.

Die Berliner Schirm-Industrie Fabrik Vahrenholz, Mannesmann, Wankel, D. S. S. hält bis Ende des Monats die Nachfrage-Kamming-Verkauf in Herren-, Damen- und Kinder-Regenschirmen und Spagelstücken zu außergewöhnlich billigen Preisen. Es ist eine günstige Gelegenheit für wirklich praktische Weihnachtsgeschenke.

Volkswirtschaft.

Zur Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

Berlin, 18. Dez. In der heutigen Zentralaus-

Zur Diskonterhöhung der Reichsbank erzählt die „Allg. Ztg.“:

Die Badische Bank hat ihren Wechselzinsfuß auf 7 Prozent,

den Lombardzinsfuß auf 8 Prozent erhöht.

General-Direktor Dr. Hahn.

Nach dem am 12. Dezember a. c. verstorbenen Dr. Hahn,

Außerdem gehörte Hahn noch dem Aufsichtsrat der „Donau“

Von ganz besonderer Bedeutung war die Tätigkeit, die Hahn

Wormser Brauhaus vorm. Cereje in Worms. Die Generalver-

Offenbacher Portlandzementfabrik, Offenbach. Mehr als 1/2 des

Kohlenmarkt. Aus Essen wird berichtet: Infolge des an-

Sachsenbergsche Schmelzwerk A.-G. vorm. E. Schiele in

Dr. L. A. Niedinger A.G. für Maschinenfabrikation, Augsburg.

Die Eisfällische Werkzeugfabrik Zschopf, vorm. Wolbeters

Dividendenrückstellungen. Sächsische Bank zu Dresden etwas mehr

Zahlungs-Einstellung. Die Elektrotechnische Fabrik Geinr.

Deutschlands Industrieproduktion für 1906/07 stellt sich nach einer

Preisrückstellungen in der elektrischen Industrie. Die Siemens-

Mannheimer Effektenbörse

vom 18. Dezember. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war ziemlich still. Ein Abschlus vollzog sich in

Table with columns: Glandricke, Sächsische Bank, Industrieobligation, Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien.

Table with columns: Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, Zuckerfabriken, Industrie.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 18. Dez. (Sondbericht). Die Er-

In dritter Börsensunde durchweg fest auf Dedungen.

Berlin, 18. Dezember. (Sondbericht.)

Table with columns: Anleihe, Aktien, Wechsel, etc.

Pariser Börse.

Paris, 18. Dezember. (Anfangsnotiz.)

Table with columns: Rente, Anleihe, Aktien.

Londoner Effektenbörse.

London, 18. Dez. (Telegr.)

Table with columns: Anleihe, Aktien, Wechsel.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 18. Dez. (Produktenbörse). Trotz-

Berlin, 18. Dez. (Telegramm, (Produktenbörse.)

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 18. Dez. (Sondbericht). Die Dis-

Als vorteilhaftes Wäsche-Geschenk für den Weihnachtsbedarf

empfehlen in grösster Auswahl:

- 1/4 Dtzd. **Beinkleider** mit solider, geschmackvoller Stickerei **5⁵⁰ 7¹⁵ 8⁵⁰**
- 1/4 Dtzd. **Taghemden** mit solider, geschmackvoller Stickerei **4¹⁵ 6²⁵ 7¹⁵**
- 1/4 Dtzd. **Nachthemden** mit solider, geschmackvoller Stickerei **10⁸⁰ 11⁵⁰ 12⁸⁰**

Besonders preiswerte Garnituren bestehend aus Beinkleid, Taghemd, Nachthemd in geschmackvoller, solider Ausführung.

Taschentücher
in unvergleichlich grosser Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.

Gebrüder Lindenheim

E 2, 17 Planken. — Tel. 2323. **E 2, 17**

Beim Einkauf von Mk. 5.— an einen Prachtkalender gratis.

Reusserst günstiges Angebot
Grössere Posten
Damen-Blusen
in Wolle, Seide u. Linons, sowie diverse
Costumeröcke
in Tuchen, Cheviots u. englischen Geweben
räumungshalber mit

15-25% Rabatt bei Barzahlung

Verkauf in unserem Blusenladen **L 1, 2.**
Ciolina & Kübler.

Bitte um genaue Besichtigung meiner Firma!

D 1, 1 Handschuhe! D 1, 1

Empfehle als passende Weihnachtsgeschenke:
Glacé-Handschuhe
in billigsten bis hochfeinsten Qualitäten; grösste Auswahl.
Ferner:
Nappa-, Juchten-, Mocha-, Dänischleder-, Wildleder-Handschuhe.
Winterhandschuhe in Wolle, Seide, Trikot, Krimmer etc.
Krawatten, Hosenträger, Kragen, Manschetten, Serviteurs und Hemden.
Nur gediegene Fabrikate aus den renommiertesten Fabriken!
Umtausch jederzeit gestattet!

Sigmund Eckert, Handschuhfabrik D 1, 1.

Bitte um genaue Besichtigung meiner Firma!

Buch-, Kunst- & Accidenz-Druckerei
Ferd. Steinhardt & Wilh. Rommel
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
P 2 No. 3a. **MANNHEIM** Telefon 1131.
Druckarbeiten aller Art
für Handel, Industrie, Gewerbe, Uff. Behörden, Vereine und Private.
In eleganter, geschmackvoller Ausführung, bei prompter Bedienung.

Schmerzlos! Keine Narben!
Frau Louise Maier,
Q 1, 20, 3. Stock,
Spezialistin für Haarentfernung
entfernt
Gesichtshaare, Warzen, Leberflecken
vollständig mittels Elektrolyse unter Garantie des Niewiederkommens. Elektr. Massage gegen Runzeln und unreinen Teint.
System nach Dr. Cassen. 68317

Massiv gold
Trauringe
ohne 2.50% kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei
F. 1, 3 S. Strauss Breitestr.
Jed. Brautpaar erhält eine geschichtete Wanduhr gratis od. grüne Marken.

Umzugshalber
verkaufen wir eine Partie bessere
elektr. Beleuchtungskörper
- - Zugkronen, Kronen - -
Wandarme, Tischlampen
zu bedeutend ermässigten Preisen aus.
D 1, 11 Frankl & Kirchner D 1, 11

Viliten-Karten liefert in geschmackvollster Ausführung
V. S. Baas Buchdruckerei G. m. b. H.
Julius Branz P 1, 2
Seilm- u. Stock-Fabrik
Reparatur Werkstatt
Breitestrasse.

F 1, 3 Breitestrasse F 1, 3
Laden
mit anstehenden Räumen per 1. April 1907 zu vermieten. Näheres daselbst, 3. Stof. 6858

Gegründet 1822. 67492

F. Göhring, Juwelier
(Inhaber Louis Göhring)
Paradeplatz, neben d. Pfälzer Hof

Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Bestecke
Heren- u. Damenuhren, Ketten,
Schwervergoldene Bestecke,
Gebrauchsgegenstände.

Grösste Auswahl in allen Preislagen bei streng reeller Bedienung.

Atelier im Hause. Telefon 1562

Bergmann & Mahland
Inh. Anton Bergmann
Optiker, Planken, E 1, 15
Spezialist
in gut u. bequem sitzenden Brillen u. Zwickorn.
Wir empfehlen als äusserst praktisch unsere
Contor-Brille.
Wir verwenden zur prima
Crystalgläser.
Ferner Alleinvertrieb der
Isometropgläser.
Bergcrystallgläser führen bereits seit 1888

Kitten
Glas, Porzellan etc. etc. wird bestens besorgt.
E 1, 15, Schirmladen.
Spielwaren
2019 St. 11059
Wagen werden meist
eingeliefert. 44 6 B. 1906

Kolladen und Zalonien
repariert billig 59450
W. Schreckenberger,
15, Cuckstraße 73.
Brieftaubenzucht
St. F. Mitteldorf,
T 2, 10, 1 Treppen.

Neue u. gebrauchte erstkl. **Pianos u. Flügel**
moderner Bauart. Liefert auch geg. Teilzahlung, bei Barzahlung höchster Rabatt, zu billigsten Fabrikpreisen das Fabrikager von **F. Liering, C 8 Nr. 7a, part.** — Kets Laden. — Katalog frei. — Telefon 3398. — Umtausch. — Verleihanstalt etc.

Mineralwasser-Anstalt
von Dr. Hirsbrunn, Uff. Apotheke
E 2, 16 Tel. 410 Planken
bei Hirsbrunn, von 4 Uhr bis 10 Uhr
Siphon, Fülling 10 Pf. frei ins Haus.
43827 1